

Lesung bei Kerzenschein

Michael Kunz stellte sein Buch „Das Geheimnis der goldenen Brücke“ vor

Kollnburg. Es waren zwar nur sehr wenige Literaturfreunde, die sich jüngst zu einer „Lesung bei Kerzenschein“ in der Cocktailbar „s Chaos“ eingefunden hatten, um von Michael Kunz in „Das Geheimnis der goldenen Brücke“ eingeweiht zu werden – doch für sie hatte sich das Kommen gelohnt.

Man nahm es dem 1979 in Rochlitz/Sachsen geborenen, heute in Waidhaus lebenden Hobby-Schriftsteller mit BWL-Studium, der eigentlich als Programmierer tätig ist, wirklich ab, dass er eigenem Bekunden zufolge schon immer eine Vorliebe für das Schreiben und für die überzeugende Präsentation gehabt habe. Denn was er hier im Burgdorf mit seinem Erstlingswerk vorstellte, war ein packender, unterhaltsamer, feinfühlig und tiefgründiger „Roman mit philosophischem Hintergrund“, der (vom Autor durchaus nicht unbeabsichtigt) etwa an Antoine de Saint-Exupérys Klassiker „Der kleine Prinz“ oder auch an „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“ von Eric-Emmanuel Schmitt erinnert, kombiniert mit einem exzellenten, bis ins Feinste nuancierten Vortrag, mit dem Kunz den Figuren und Bildern seines Buches vor dem geistigen Auge seiner Zuhörer förmlich Leben einhauchte. Die Detailver-



Eigentlich ist Michael Kunz Programmierer, nun schrieb er ein Buch. – F.: M. Wittenzellner

liebtheit in seiner Lesung, bei der er – signalisiert durch das Klingeln eines Glöckchens – immer wieder zwischen den Ausschnitten seines Werkes und den Zwischenmoderationen wechselte, ließ erahnen, mit welcher Akribie und Fantasie er bei diesem Buch, für dessen Fertigstellung er vier Jahre benötigt hat, an die Arbeit gegangen war.

Allein schon der Ort, an dem die Geschichte ihren Lauf nimmt, ist ungewöhnlich. Denn der Leser begegnet dem Hauptprotagonisten namens Peter bereits im wohlbehüteten Mutterleib, aus welchem er plötzlich und unvorbereitet hinaus gestoßen wird in die raue Welt, in der er sich, seinem Schicksal

folgend und stets begleitet von einem rätselhaften Schatten, auf die Suche nach der geheimnisvollen goldenen Brücke macht.

Auf seiner über acht Jahrzehnte dauernden Reise erwarten ihn viele mystische Wesen und einschneidende Begebenheiten, die ihm allmählich den rechten Weg zu seinem Ziel weisen: Wie die Ameise, deren kleines unscheinbares Dasein der Autor aus der Sicht des Mikrokosmos beschreibt; sein für lange Zeit einziger Freund und guter Zuhörer, der Baum; eine heftige Konfrontation mit seiner Mutter; die Liebe seines Lebens; ein skrupelloser Chef; ein merkwürdiger alter Mann, der mit dem Bus in den Tag hinein fährt; oder der bedrückte Busfahrer, dem er mit einer kleinen Geschichte zum Lachen verhilft. Ja, und dann stößt er auf das Hotel „Zur Goldenen Brücke. . .“

Die Personen spielen eine wichtige Rolle, die sich einem allerdings oft erst beim zweiten Durchlesen richtig erschließt. Dann aber könnte man am Schluss vielleicht sogar zu der Einsicht gelangen, dass man sich einfach die Zeit nehmen und darauf vertrauen sollte, dass das Leben schon weiß, was es mit einem tut. Und eben diese Erkenntnis dem Leser zu vermitteln, genau das ist Kunz in seinem Werk bestens gelungen. – maw

Quelle:

Viechtacher Bayerwald-Bote

Mittwoch, 12.12.2012